

## „Wir basteln uns ein Einsatzkonzept“

In Heidenau geriet die sächsische Polizei in den Notstand – und niemand half ihr. Wie es dazu kam, dass eine Polizisten-Altherrenmannschaft antreten musste.

30.08.2015

Den ganzen Vormittag hat der Dresdner Polizeipräsident Leute zusammengesucht, um ein geplantes „Willkommensfest“ in Heidenau doch noch sichern zu können. Am Freitagmittag sitzt Dieter Kroll im Büro des sächsischen Innenministers und hat die Nase ziemlich voll. Es reicht nicht, die **Polizei** ist zu schwach. Staatsminister Markus Ulbig von der CDU aber will unbedingt die Veranstaltung stattfinden lassen, trotz einer Verbotsverfügung des Landrats.

Denn Heidenau ist ein Symbol geworden: für das Behördenchaos bei der Flüchtlingsunterbringung, für wütenden Bürgerprotest und rechte Gewalt nach NPD-Demos. Danach haben alle dort Zeichen gesetzt: Der SPD-Vorsitzende, der CDU-Ministerpräsident, die Kanzlerin und der Bundesjustizminister waren in Heidenau, haben geschimpft, gemahnt oder zugehört. Jetzt fehlt noch ein Zeichen der Willkommenskultur. Wenn's die Polizei erlaubt.

Der Innenminister telefoniert mit den Festveranstaltern, mit dem Landratsamt, mit Berlin und sogar mit dem Grünen-Vorsitzenden **Cem Özdemir**. „Polizeinotstand in Heidenau“ hat eine Lokalzeitung am Morgen getitelt. Ein Offenbarungseid. Sachsen, der stolze Freistaat, kann anscheinend nicht mal ein Multikultifest in einem Dresdner Vorort vor rechten Schlägern schützen.

## Keine Verstärkung aus den Bundesländern

Ulbig, der früher als Bürgermeister von Pirna zuverlässig die kleine Bürgergesellschaft im sächsischen Osten gegen die Dunkeldeutschen und die starke **NPD** unterstützt hat, nimmt die Sache persönlich. Aber er steht abermals am Rande einer Niederlage. Polizist Kroll, geboren in Karl-Marx-Stadt, als Chemnitz noch so hieß, ist hingegen wütend. Er soll tun, wozu seine Kräfte nicht mehr reichen nach all den Monaten des Pegida-Aufmarschs, Asyl-Protesten, Brandanschlägen und zuletzt den schweren Ausschreitungen in Heidenau. Nicht zu vergessen die Fußballkrawalle und die immer brutaleren Leipziger Linksautonomen. Aber er muss.

Immerhin: Einige Bundespolizisten aus Bad Dübener Heide und Pirna fahren nach Dresden. Verstärkung aus den Bundesländern ist aber bis Freitagnachmittag nicht in Sicht. Ulbig telefonierte mit vielen Kollegen und fragte, ob die vielleicht eine Hundertschaft entbehren könnten: Berlin, Bayern, Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg – nur Absagen. Vielleicht hilft Brandenburg. Schließlich alarmierte Kroll sogenannte Aufrufhundertschaften.

Die bestehen aus Polizisten, die einzeln aus den Wachen herbeigerufen werden, sozusagen die Altherrenmannschaft. Das bedeute, knurrt Kroll ein paar Minuten später vor der Presse, „die Aktivierung unserer letzten Möglichkeiten“. Und dann seien „die da, die da sind, und mit denen basteln wir an einer Einsatzkonzeption“. Kroll ist jetzt von Wut zu Zynismus gegliedert. Er scheint mit den Nerven ziemlich fertig. Ulbig teilt mit, das Fest solle stattfinden. Als das Verwaltungsgericht mittags die Verbotsverfügungen kippt, zieht der Landrat sofort vor die nächsthöhere Instanz.

## Ein Zeichen wofür?

In Sachsen kämpft offenbar inzwischen jede Verwaltungsebene gegen die andere. Ministerpräsident Tillich hat dabei lange tatenlos zugesehen. Im Frühjahr schickte er Ulbig zu allem Überfluss in einen kräftezehrenden Wahlkampf um das Amt des Dresdner Oberbürgermeisters. Ulbig scheiterte jämmerlich. Viel Autorität ist ihm seither nicht geblieben. Das nutzen andere gnadenlos aus. Jetzt soll der Chef der Staatskanzlei, Fritz Jaeckl, das Krisenmanagement neu ordnen.

Das sächsische Versammlungsverbot wurde in der Staatskanzlei, aber insbesondere im Rest des Landes als absolute Unmöglichkeit gewertet. Vorwürfe trafen auch Bundesinnenminister **Thomas de Maizière**. Der ist nämlich auch sächsischer Bundestagsabgeordneter und Herr der Bundespolizei. Selbst die Bundeskanzlerin wurde von der drohenden Blamage berührt, sie hatte schließlich vor ein paar Tagen Heidenau besucht, um ein Zeichen zu setzen. Da fragt man sich: Zeichen wofür? Der Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir kündigte an, trotz des Verbots zu demonstrieren. Notfalls wollte er sich wohl von sächsischen Polizisten festnehmen lassen und damit auch ein Zeichen setzen.

Armes Heidenau, alles voller Symbole. Es dürften doch nicht Rechtsradikale bestimmen, sagte Özdemir, ob ein Fest stattfinden könne. Ulbig ärgerte, dass Özdemir quasi zum Rechtsbruch aufrief. Der Grünen-Vorsitzende reiste Freitagnachmittag mit dem Zug nach Heidenau und schimpfte dort vor der Notunterkunft: Er hätte niemals für möglich gehalten, dass ausgerechnet ein Grüner der Sachsen-Regierung erzählen müsse, dass „Schicht im Schacht“ sei, wenn Rechtsradikale Polizisten zusammenschlagen.

## Asylgegner und heisere Antifa-Lieder

Und dann schüttelte Özdemir ostentativ möglichst allen Bereitschaftspolizisten die Hände, die dort den ehemaligen „Praktiker“-Markt beschützen. Kurz vor Özdemir war auch Ulbig da. Dem Minister schallten sofort Sprechchöre linker Demonstranten entgegen. Schwarz gekleidet, viele auch ver mummt, waren sie aus Dresden angereist – zu eben jenem „Willkommensfest“, das nun auf einer Wiese zwischen Bundesstraße, ehemaligem Baumarkt und einem Supermarkt am Stadtrand stattfindet.

Der Mittelpunkt des Festes bestand um diese Zeit aus Kartons voller gebrauchter Kleider und Spielzeug. Viele der Asylbewerber strömten vom „Praktiker“-Gelände herbei und suchten sich Brauchbares heraus. Andere spielten Fußball oder tanzten zu heiseren Kampfliedern der Dresdner Antifa, die aus einem Lautsprecher für Stimmung sorgten. Drumherum stand überall Polizei. Ein paar hundert Meter entfernt sammelten sich am „Platz der Freiheit“ vor dem Sowjetdenkmal die ersten Asylgegner. Sie wollten auch demonstrieren, und wer weiß was sonst noch.

## Kein Griff zur Waffe

Was hätten Hunderte Dresdner und Heidenauer Rassisten in den vergangenen Krawallnächten wohl mit den Asylbewerbern angestellt? Hätten sie die Leute aus den Bussen gezerrt, durch die Straßen der Kleinstadt gehetzt, mit Feuerwerkskörpern beschossen, mit Steinen beworfen? Ein paar Dutzend sächsische Polizisten haben die Asylbewerber geschützt.

Der Preis dafür war hoch: Jeder vierte eingesetzte Beamte wurde vorige Woche verletzt. Ein alkoholisierter Mob hatte versprengte Polizisten durch die Nacht gejagt, die anderen mit Feuerwerkskörpern beschossen und mit Steinen beworfen. Es sei „ein Wunder, dass die bedrängten Kollegen nicht zur Waffe gegriffen haben“, heißt es in sächsischen Polizeikreisen.

Kein einziger Angreifer wurde festgenommen. Alles war konzentriert auf Selbstverteidigung und den Schutz der Neuankömmlinge. Die Polizei sei, hieß es am nächsten Tag, einem „organisierten Angriff“ ausgesetzt gewesen. Die Einsatzleitung hatte die Gefahr unterschätzt, es gab keine Reserven. Schon an den beiden Tagen zuvor waren, angestiftet von einem Heidenauer NPD-Funktionär, Demonstranten durch die Stadt und auch am Haus des Bürgermeisters vorbeigezogen, erst vierhundert, dann sechshundert.

## **Eine Ballung an politischen Fehlern**

Es waren junge Schläger dabei, böse Alte, aber auch ganze Familien mit Kind und Kinderwagen. Viele waren wütend, weil ihnen niemand gesagt, keiner erklärt hatte, was da auf sie zukommen würde. Weiterhin reisten rechte Krawalltouristen an, die stets zur Stelle sind, wo politische Feuer zu entfachen sind – wie derzeit vielerorts. Jeder fünfte der bisher rund zweihundert Angriffe auf Asylbewerberunterkünfte in diesem Jahr wurde im Freistaat verübt. Anschläge und Protest gibt es auch anderswo, aber in Sachsen ballen sich politische Fehler, eine leicht entzündliche Volksseele und eine wohlorganisierte rechte Szene zu einer schwer kontrollierbaren Gesamtsituation.

Innenminister Ulbig versuchte nach der ersten Krawallnacht, für Samstagabend Verstärkung zu organisieren. Dazu Hubschrauber, Wasserwerfer, Festnahmespezialisten. Das Ergebnis war kläglich: Nur eine einzelne Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit der **Bundespolizei** wurde ihm zugesagt, eine sogenannte BFE aus Blumberg bei Berlin. 45 Mann. Nicht viele, aber immerhin von hohem Einsatzwert. Wenn diese kampferprobten Polizisten hinter einer gut aufgestellten Hundertschaft hervorbrechen, um Steinewerfer oder Leute mit Brandsätzen zu ergreifen, haben sie eine hohe Erfolgsquote.

Allerdings wurden die Blumberger Spezialisten in Heidenau bloß in die zusammengewürfelte Truppe aus einzelnen Polizeidirektionen eingegliedert, von denen der Einsatzleiter kaum die Zugführer kennt und die Zugführer nicht ihre Gruppenführer kennen. Also kann sich niemand auf niemanden verlassen. Wieder gab es energische Angriffe von etwa 250 angeblich gut organisierten Rechtsextremen: Steine, Feuerwerkskörper, Baumaterial. „Die Gewalt richtete sich ausschließlich gegen die Einsatzkräfte“, heißt es in einem Bericht der Polizeidirektion Dresden.

## **Einsparungen bei der Polizei**

Ergebnis des zweiten Abends: einige Platzverweise, eine einzige Festnahme. Wasserwerfer wurden ebenfalls aus Dresden nach Heidenau gebracht, „SN1“ und „SN2“, hochmoderne Ungetüme mit Tausenden Litern an Bord, gespickt mit Kameras, Lampen, Sensortechnik. Ziemlich effektiv, wenn sie im Verbund mit einer eingespielten Hundertschaft eingesetzt werden. Aber so war es nicht: Die Wasserwerfer kamen nicht zum Einsatz, stattdessen wurde Tränengas in alle Richtungen verschossen, auch die eigenen Leute heulten.

Am nächsten Abend, dem nunmehr dritten, kam noch eine Beweissicherungs- und Festnahmeinheit von der Bundespolizei hinzu, diesmal aus Hünfeld in Osthessen, weitere 48 Mann. Die Nacht verlief ruhiger, diesmal beherrschten linke Demonstranten das Bild, „Personen der rechten Szene spielten keine Rolle mehr“, heißt es im Polizeibericht. So reichten 230 Polizisten aus, die Situation unter Kontrolle zu behalten.

Allerdings haben die Ereignisse offenbart, dass Sachsens Polizei in jeder Hinsicht am Ende ihrer Kräfte war: Obwohl angeblich sieben Hundertschaften dem Freistaat zur Verfügung stehen – Ausrüstung und Fahrzeuge bezahlt der Bund –, gelang es zu keiner Zeit, mehr als 130 eigene Beamte zu mobilisieren. Und wo waren die anderen? Krank, Urlaub, Elternzeit oder anderswo verplant. Das sei, sagen nicht bloß Polizeigewerkschafter, das Ergebnis diverser Polizeireformen, bei denen in Sachsen insgesamt 2000 Stellen eingespart wurden, mehr als bei jeder anderen Landespolizei in Deutschland.

## **Abberufen zum Flüchtlingsdienst**

Außerdem wurden in den vergangenen Jahren etwa 700 Bundespolizisten aus Sachsen abgezogen, nachdem Polen und die Tschechische Republik dem Schengen-Raum beigetreten waren. In Dresden wird nun erwogen, rasch eine „Wachpolizei“ aufzustellen, eine Hilfstuppe mit Kurzeitzausbildung.

Hilfe von außen ist auch künftig kaum zu erwarten. Selbst die Bundespolizei, die große Reservetruppe für alle Notlagen, ist ziemlich am Ende ihrer Kräfte. Angeblich bestehen viele ihrer offiziell 27 Einsatz-Hundertschaften nur noch auf dem Papier. Zwischen vier und sechs Hundertschaften sollen voll einsatzfähig sein. Die Reihen sind gelichtet, weil Hunderte Beamte in Süddeutschland im Flüchtlings-Einsatz sind.

Rund zweihundert waren zumindest zeitweise zur „Direktion Goldschatz“ abgeordnet, um in Frankfurt die Reserven der Bundesbank zu bewachen. Einige hundert gehen in jedem Jahr in Auslandseinsätze zu internationalen Polizeimissionen, helfen bei der GSG 9 aus oder im Flughafendienst.

## **Die Hunde des Systems**

Der **Bundestag** hat dem Innenminister de Maizière in letzter Zeit zwar etliche hundert Stellen genehmigt, beispielsweise 350 nach dem Pariser Attentat auf „Charlie Hebdo“ und auch für die neue Gold-Mission. Aber Stelle ist nicht gleich Mann oder Frau im Dienst. Es werden einige Jahre vergehen, bis die Posten tatsächlich besetzt sind.

Immerhin gelang es der sächsischen Polizei in der Nacht zu Samstag in Heidenau, die Lage unter Kontrolle zu behalten. Einige Dutzend rechte Demonstranten wurden eingekesselt, ihre Personalien festgestellt. Die Erfolgsmeldung einer Ehrenrettung. Zumindest symbolisch. Auf der Rückfahrt nach Dresden wurden Heidenau-Besucher am Dresdner Hauptbahnhof von einer lautstarken Demonstration der NPD-Jugend empfangen.

Auch dort standen Polizisten bereit. Hasstiraden erfüllten den Platz, gegen die Demokratie, gegen „kriminelle Ausländer“ und auch gegen die Beamten: „Sabbernd und geifernd stehen die Hunde des Systems bereit“, brüllte der Redner den Polizisten entgegen. Die konnten nichts machen. Dann wurde es dunkel in Sachsen.

Quelle: F.A.S.